

Sprechtext Testimonial und Interview

aus der Perspektive **international** auf das Reflexionsmodell:

Dr. Annette Vogt, Katholische Stiftungshochschule München, Professorin für Psychologie in der Sozialen Arbeit

Testimonial

Ich bin ein großer Fan des Modells Schlüsselsituationen, weil es möglich macht, Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit immer wieder neu in konkreten Situationen zu verknüpfen und dabei die Selbstreflexion zu erweitern und die methodischen Möglichkeiten! Das finde ich einfach genial!

Interview

Frage 1: Wie arbeitest du mit dem Modell und was überzeugt dich?

Wir haben an der Katholischen Hochschule München das Modell Schlüsselsituationen bereits im November 2013 in einem Tagungsbeitrag von Regula Kunz und Adi Stämpfli kennengelernt. Und sofort ist der Funke übergesprungen auf einige in unserem Kollegium, da die Potentiale des Modells auch für die hochschulische Lehre uns offensichtlich schienen. Im Frühjahr 2014 haben wir Regula dann zu einem Vortrag mit anschließendem Workshop an die Hochschule eingeladen und uns vertieft mit der Anwendung des Modells beschäftigt, und wir haben in einer kleinen CoP an Schlüsselsituationen gearbeitet.

Frage 2: Welchen Nutzen hast du dir vom Modell versprochen?

Das Modell Schlüsselsituationen gibt für die hochschulische Lehre ganz konkrete Handlungs- und Reflexionsschritte an die Hand, mit denen Studierende, Praktiker*innen und Lehrende die Verknüpfung von Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit erkennen, üben, „begreifen“ können. Wir haben gehofft, das Modell zusammen mit Kolleg*innen aus der Praxis bzw. den Praxisanleitungen in der Lehre verankern zu können, quasi als einen zentralen Baustein im Studium der Sozialen Arbeit. Ziel war und ist auch, die Zusammenarbeit von Hochschule und Praxis in der Ausbildung zu vertiefen und natürlich die Studierenden nachhaltig zu qualifizieren für ihre Tätigkeit in der Sozialen Arbeit.

Frage 3: Hat das Modell deine Erwartungen erfüllt?

Die Umsetzung geht doch viel langsamer voran in der Hochschule als zunächst gedacht und gehofft: es war nicht einfach, eine beständige CoP zu bilden: viele weitere berufliche Verpflichtungen, wechselnde Teilnehmende, zeitliche Engpässe haben das erschwert. Zwar sind immer wieder einige Kolleginnen und Kollegen in der Hochschule und der Praxis interessiert am Modell, schnuppern sozusagen daran, nutzen auch einzelne Aspekte in individuellen Lehrveranstaltungen und berichten dann von positiven Erfahrungen und Begeisterung der Studierenden! Aber das ist bislang von individuellem Engagement getragen und doch noch weit davon entfernt, z.B. in einem Modul verankert zu werden. Da ist der Weg noch lang.

Frage 4: Welche zentralen Erfahrungen mit dem Modell würdest du gerne weitergeben?

Man braucht einen langen Atem, Geduld und Hartnäckigkeit – und vor allem eine Gruppe von Mitstreiter*innen, die ebenfalls vom Modell begeistert sind und daraus ein gemeinsames Projekt in der Hochschule entwickeln wollen. Und man braucht Unterstützung von Seiten der Fakultäts- und/oder Hochschulleitung. Und dann ist es absolut hilfreich und ermutigend, sich mit Kolleg*innen anderer Hochschulen und aus der Praxis der Sozialen Arbeit zu treffen, z.B. bei den Netzwerktagen, sich auszutauschen über die unterschiedlichen Erfahrungen und sich gegenseitig zu ermutigen, am Ball zu bleiben. Am wichtigsten finde ich, einfach

anzufangen mit den kleinen Schritten und auszuprobieren, nicht entmutigen lassen – und das Modell wachsen zu sehen ... Ich bin sicher, es hat noch eine große Zukunft!